

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

23.6.1882 (No. 75)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937592)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Cor-
pore 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expeditio in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 75.

Oldenburg, Freitag, den 23. Juni.

1882.

Tagesbericht.

An der Spitze seines nichtamtlichen Theiles bringt der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ eine Mittheilung, welche von Neuem Zeugniß ablegt von der herzlichen Theilnahme, welche der greise **Kaiser Wilhelm** für die Geschichte seines Volkes hegt, und von dem Ernste, mit dem er selber werththätig an der Verrichtung derselben arbeitet. Der „Staats-Anzeiger“ meldet: „Seine Majestät der König interessiren sich sehr lebhaft für die Vorarbeiten, welche nöthig sein werden, um im Wege der Gesetzgebung den Druck der Steuern zu mindern. Zu diesem Behufe muß natürlich vor allen Dingen das Maß des Drucks und die Bedürfnisfrage klar gestellt werden. Um für diese Klarstellung und die eventuelle Abhilfe durch Gesetzvorlagen neues und authentisches Material zu beschaffen, hat der König durch einen an das Staats-Ministerium gerichteten Erlaß angeordnet, daß Ihm von jetzt ab in jedem Monat eine Uebersicht der Zahl und Vertheilung der Zwangsvollstreckungen vorgelegt werden soll, welche auf dem Gebiete der Staatssteuern, der kommunalen Zuschläge zu denselben und der Beiträgen des Schulgeldes stattgefunden haben.“ — Die baldige Vorlage eines Gesetzentwurfes, welcher die vier untersten Stufen der Klassensteuer, also bis zu einem Einkommen von 1200 Mark, beseitigt, steht zu erwarten. Daneben werden vielleicht auch die Einkommen von 1200 bis 6000 Mark entlastet, und zwar „etwa bis zur Hälfte“. Die Mittel hierfür sollen durch erneute Einführung der Schenksteuer und durch eine anderweitige Regulirung des Erbschaftsstempels gewonnen werden.

Nach den gestrigen Kasseler Mittheilungen über das Befinden des **Prinzen Carl** bleibt die Krankheit in durchaus normalem Verlauf. Es ist der Wunsch des Prinzen, seine Wiedererholung in Kassel abzuwarten, da er sich dort vorzüglicher ärztlicher Pflege erfreut und auch die Kasseler Luft ihm sehr gut bekommt. Der erkrankte Patient macht sich in großer Ergebenheit auf ein noch langes Krankentager gefaßt. Wie man hört, wird der Großherzog von Sachsen zum 29. Juni, dem Geburtstage des Prinzen Carl, in Kassel eintreffen. Auch stehen dort andere fürstliche Besuche zu erwarten.

Der Preussische Finanzminister **Bitter** hat infolge eines von zuständiger Seite an ihn gerichteten Schreibens, in welchem Beschwerde darüber geführt wird, daß er in seiner Stellung als Finanzminister bei den langen Beratungen des Reichstags über das Tabakmonopol nicht ein einziges Mal das Wort ergreifen habe, um die Stellung der Regierung zu verteidigen, beim Kaiser sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser hat das **Entlassungsgesuch** des Finanzministers **Bitter** angenommen;

sein Nachfolger wird der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Wirklicher Geheimrath **Scholz**.

Das deutsche **Uebungs-Panzergeschwader** soll in den nächsten Tagen genaue Untersuchungen über alle maritimen Verhältnisse an den ostpreussischen Küsten anstellen. Es ist aber allen Schiffen aufs Strengste verboten, in die russischen Küstengewässer zu kommen, und befohlen, alles zu vermeiden, was sie irgendwie mit den russischen Land- oder Seebehörden in die mindeste unangenehme Berührung bringen könnte.

Sowohl auf der Kieler wie auf der Wilhelmshavener **Kriegswerft** wird gegenwärtig auf das Angelegteste gearbeitet, um das dort befindliche Flottenmaterial in thunlichst kurzer Zeit fertig zu stellen. Man meint, die Reichsregierung wolle in Anbetracht der ägyptischen Verwickelungen auf alle Fälle gerüstet sein.

Die „Danziger Ztg.“ bringt die ungläublich klingende Mittheilung, daß ein bei der Kaiserlichen Admiralität kommandirter Oberstleutnant die Kopien sämtlicher **Küstenbefestigungen** des deutschen Reiches gegen eine hohe Summe (es heißt 150,000 Rubel) einem Agenten der russischen Regierung überliefert habe. Die Redactoren der Zeitung theilen in der nächsten Nummer mit, daß diese Nachricht ohne ihr Vorwissen und nach Schluß der Redaction aufgenommen worden sei. Trotzdem jaehnt sich im wesentlichen die Nachricht zu bestätigen. Ein Oberstleutnant aus Kiel sitzt in Berlin in Untersuchungshaft.

Angesichts verschiedener Gesuche **deutscher Offiziere** um Uebertritt in die türkische Armee ist denselben von maßgebender Stelle der Weisheit zugegangen, daß der Rücktritt in die preussische Armee nicht gerühmlich bleibt. Nur den vier nach Konstantinopel bereits abgegangenen bleibt der Wiedereintritt gesichert.

Oesterreich. Eine Rede, welche jüngst der österreichische Abgeordnete v. Plener vor seinen Wählern hielt und welche an dem Ministerium Laaffe eine überaus scharfe Kritik übte, ist in der Druckausgabe konfiszirt worden. Nebenbei enthielt v. Pleners Rede auch eine scharfe Erwiderung auf die jüngsten Bemerkungen des Fürsten Bismarck im Reichstag über die österreichische Verfassungspartei.

Frankreich. Die läppische Spionerie macht sich wieder einmal in der Pariser Presse breit. Die „France“, ein sonst ganz ernsthaftes und angesehenes Blatt, erzählt ihren Lesern, daß von Bismarck besoldete Spione das weilsche Frankreich durchstreifen, das Landvolf unzufrieden machen und dergleichen Albernheiten mehr; die anderen Blätter drucken den Unsinn nach.

England. Die jüngsten Nachrichten aus Irland lauten keineswegs beruhigend. Verschiedene Anzeichen lassen darauf

schließen, daß in Irland ein bewaffneter Aufstand geplant wird. Der Kommandant von Dublin hat für sämtliche ihm unterstellte Militärbehörden genaue Instruktionen für den Fall eines Aufruhrs erlassen.

Aus London wird gemeldet, daß daselbst im Stadttheater Clerkenwell bedeutende für Irland bestimmte Waffenvorräthe mit Beschlag belegt wurden.

Dem Lordmayor ist ein Telegramm des englischen Consulats in Alexandrien zugegangen, worin mitgeteilt wird, daß Tausende von christlichen Familien unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe aus Egypten flüchteten, und worin dem Lordmayor die Organisation des Hilfsfonds zur Unterstützung der Nothleidenden aller Nationen vorgeschlagen wird. Das Telegramm ist vom Lordmayor mit dem Bemerkten veröffentlicht worden, daß es Sache der englischen Bevölkerung sei, sich über die zu ergreifenden Maßnahmen auszusprechen.

Türkei. Heute, Donnerstag, wird die nach so langen Unterhandlungen endlich doch zustande gekommene Botschafter-Konferenz in Konstantinopel zusammentreten. Zwar wird sie wahrscheinlich ohne direkte Theilnahme der Pforte ihre Arbeiten beginnen, wird sich jedoch über jeden einzelnen Fall mit der türkischen Regierung verständigen. Auch Spanien als Mittelmeer- und „Großmacht“ verlangt, zur Konferenz zugelassen zu werden. Es steht noch nicht fest, ob die übrigen Mächte einwilligen werden.

Immer mehr deutsche Beamte treten in türkischen Dienst; der frühere Zollverwalter Mayer wird die Verwaltung eines großen Landguts des Sultans antreten.

Kapland. Die Nachrichten aus dem Zululande sind fortgesetzt höchst beunruhigender Natur und wird namentlich im nördlichen Theil des Landes der baldige Ausbruch eines Krieges zwischen den verschiedenen Stämmen mit Gewißheit erwartet. Mehrere Europäer haben infolgedessen bereits das Land verlassen.

Aegypten. Die Panik dauert fort. Bereits 32,000 Europäer sollen das Land verlassen haben; alle Regierungen schicken Transportschiffe nach Alexandrien, um ihren Staatsangehörigen das Verlassen des Landes zu erleichtern. Zugleich aber schicken alle Mächte Panzerschiffe nach Alexandrien, so daß die Flotte, die dort versammelt wird, die imposanteste ist, die jemals beisammen gewesen. Arabi Bei hat schon 20,000 Dynamittorpedos in Bereitschaft setzen lassen. Gerüchtheilweise verlautet, der Polizeipräsident von Alexandrien, welcher im Verdacht stand, der Urheber des jüngsten Blutbades zu sein, sei plötzlich gestorben.

Entlarvt.

Criminalnovelle von **Reinhold Ortman.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Ihnen schon früher erklärt, Herr v. Braunfels, daß ich Alles thun will, was in meinen Kräften steht, um meinen armen Bruder zu befreien.“

„Und Sie wollen mir vertrauen, ohne mich zu kennen? Wollen meiner Führung folgen, ohne zu wissen, ob es lauterer Motive sind, die meine Handlungsweise bestimmen?“

„Ich halte Sie für einen Ehrenmann, mein Herr, und werde zudem in der Befolgung Ihrer Rathschläge nur so weit gehen, als es mir mein Ehrgefühl gestattet.“

„Niemand werde ich etwas von Ihnen verlangen, das geeignet sein könnte, Ihren guten Ruf zu schädigen, und ich bitte Sie darum, mir in dieser Hinsicht vollen Glauben zu schenken und sich nicht vielleicht durch den zweifelhaften Anschein, welchen mein unbekannter Plan im ersten Augenblick für Sie haben mag, täuschen und abschrecken zu lassen.“

Sie schwieg, aber in ihren Mienen war es deutlich genug zu lesen, daß er mit Sicherheit auf die Gewährung seiner Bitte hoffen durfte. Dieser Ausdruck war dem scharfen Beobachter denn auch keineswegs entgangen und seine Stimme klang recht zuversichtlich und siegesgewiß, als er hinzufügte:

„Aber wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Jede Minute ist kostbar und muß zu raschem Handeln ausgenutzt werden. Wollen Sie sich für eine Stunde meiner Begleitung anvertrauen?“

„Welcher Art würde denn die Aufgabe sein, die ich zu erfüllen hätte?“

„Leicht und ungefährlich, mein Fräulein! Sie bleiben unter meinem Schutz und es hängt von dem Gelingen dieses einen

Schrittes wohl thatsächlich Alles ab.“

„Nun wohl! Ich vertraue Ihnen und will Sie begleiten. Gedulden Sie sich nur einen Augenblick, bis ich mich überzeigt habe, daß es der Zustand meiner Mutter mir erlaubt, sie zu verlassen.“

Sie verschwand im Nebenzimmer und Braunfels verfolgte die anmuthige Gestalt mit den Augen, bis das letzte Stück vom Saum ihres Kleides unsichtbar geworden war. Er konnte es sich selbst jetzt nicht länger verhehlen, daß Louise einen tiefen unaussprechlichen Eindruck auf ihn gemacht und daß sie das erste Wesen sei, welches er mit der ganzen Leidenschaft seines, trotz der schlüpfrigen Umgebung, in die ihn seine gesellschaftliche Stellung schon sehr früh gebracht, unverdorben geliebten Herzens zu lieben begann. Fast wollte ihn für einen Augenblick ein Gefühl überkommen, das wie Reue aussah, daß er sich so tief in Verhältnisse eingelassen hatte, die ihn ja im Grunde gar nichts kümmern und die ihn jetzt ganz und gar zu umstricken drohten, aber als sich die Thür zu dem Seitengemach wieder öffnete, als er das von innerer Erregung und Spannung rosig angehauchte Antlitz des lieblichen jungen Mädchens wieder vor sich sah, waren alle Bedenken wie mit einem Zauberstrich verschwunden und mit stauender Bewunderung hing sein Auge an der schönen Erscheinung, die in dem geschmackvollen Promenadenanzuge, welchen sie liebte in aller Geschwindigkeit übergeworfen hatte, doppelt reizend und geradezu vornehm aussah. Louise bemerkte den eigenthümlichen Ausdruck in seinen Blicken, und die Verlegenheit, in welche sie durch ihre seltsame Situation ohnehin schon versetzt war, wurde noch gesteigert.

„Darf ich nicht wenigstens erfahren, wohin Sie mich führen wollen, mein Herr?“ wachte sie schüchtern zu fragen.

„Unterwegs sollen Sie Alles erfahren, Fräulein Weiß, und es wird Ihnen in jedem Augenblick freistehen, abzubrechen und mir Ihre Unterstützung zu versagen. Jetzt aber haben wir keine Zeit mehr zu verlieren.“

Das junge Mädchen fügte sich schweigend. Sie lud den

Affessor durch eine Bewegung ein, voranzugehen, und verschloß hinter ihm die Thür der bescheidenen Wohnung. Unten winkte der Affessor eine in der Nähe haltende Droßke heran, rief dem Kutscher den Namen jenes Hotels zu, in welchem der Marquis d'Herilly logirte, und forderte seine schöne Begleiterin auf, einzusteigen. Ohne Zögern und ohne eine weitere Frage kam sie seinem Verlangen nach und ließ sich im Fond des Wagens nieder, während er in respectvoller Entfernung auf dem Rückwege ihr gegenüber Platz nahm.

„Lassen Sie mich Ihnen nun in kurzen Worten sagen, mein Fräulein, was Sie zu thun haben werden, wenn Sie zum Gelingen meines Planes in Bezug auf die Rettung Ihres Bruders beitragen wollen. Fragen Sie mich nicht nach den Gründen und den zunächst liegenden Zwecken, denn eine Aufklärung über dieselben würde gerade jetzt zu umständlich und Zeitraubend sein. Wir fahren, wie Sie vernommen haben werden, in das Hotel de l'Europe. Dort wird es Ihre Aufgabe sein, sich einem daselbst wohnhaften Fremden, einem Marquis d'Herilly, unter falschem Namen als Sprößling irgend einer unverehelichten in Glend gerathenen französischen Emigrantenfamilie vorzustellen und ihn um eine materielle Unterstützung zu bitten.“

Die Wirkung dieser Worte auf seine Zuhörerin war genau so, wie es Braunfels vorausgesehen hatte. Sie erröthete bis zu den Schläfen hinauf und auf ihrem Antlitz zeigten sich deutlich Spuren eines schweren, inneren Kampfes.

„Aber wenn ich dies eigenthümliche Verlangen nun auch wirklich erfüllte, Herr von Braunfels, so vermag ich doch durchaus nicht einzusehen, in welchem Zusammenhange das mit meinem Bruder stehen kann.“

„Ich sagte Ihnen bereits, mein Fräulein, daß es mir an Zeit fehlt, Ihnen Alles zu erklären, und daß ich nur an Ihr Vertrauen auf meine Freundschaft appelliren kann. In den Händen jenes Marquis liegt, wenn auch vielleicht auf andere Weise, als Sie denken, das Schicksal Ihres Bruders.“

„Nun, so würde es doch wohl besser sein, wenn ich

Hierzu eine Beilage.

Neueste Nachrichten.

Alexandrien, 19. Juni, 10^{1/2} Uhr Abends. Trotz der Ausflüchte auf eine kurze Ruhe, dauert die Abreise der Europäer fort. Die Consuln Oesterreichs, Deutschlands und Frankreichs raten ihren Unterthanen, das Land zu verlassen. Die Cassen Telegraphenbureaus sind geschlossen. Die Ausflüchte für Aegypten sind trübe, die Zukunft ist düster.

London, 21. Juni. Das in Devonport liegende Transportschiff „Drontes“ ist beordert, zum sofortigen Abgang sich bereit zu halten. Drei weitere Truppenschiffe sollen gleiche Dredre haben.

London, 21. Juni. „Daily News“ meldet: Der englische Admiral Sir B. Seymour erhielt gestern Instruction, mit der Landung von Matrosen und Marinesoldaten nicht zu zögern, falls solcher Schritt für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums in Alexandrien notwendig erscheint.

Paris, 21. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus London: Nachdem die formellen Zusagen der Mächte auf die Einladung zur Konferenz nunmehr eingegangen sind, tritt die Konferenz morgen in Constantinopel zusammen. Die dortigen Vertreter der Mächte tauschen morgen zunächst ihre Vollmachten aus.

Alexandrien, 20. Juni, 9 Uhr Abends. Der „Daily News“-Correspondent hat eine Audienz beim Khedive gehabt. Derselbe sagte ihm, er vertraue auf Englands Freundschaft und Macht und bezweifle den endlichen Erfolg nicht. Das neue Ministerium ist nach großen Schwierigkeiten gebildet. Das Programm ist eine allgemeine Amnestie, außer den beim Maj-28. Betheiligten, die Regierung wird nach dem Rescript vom 1. August 1878 geführt. Die Verhandlungen mit den Fremdmächten werden nur durch den Minister des Auswärtigen stattfinden.

Arabi Pascha hat in Alexandrien die Offiziere zahlreich empfangen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 22. Juni.

Unsere **Großherzogliche Familie** ist durch einen Todesfall in dem mit ihr nahe verwandten Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Fürstenthume in tiefe Trauer versetzt worden. Ueber denselben berichtet die „Altenburger Landeszeitung“: „Am 18. d. Mts. verschied zu einem bessern Erwachen die drittälteste Tochter Seiner Heiligkeit des Prinzen Moritz, die jugendliche Prinzessin Margarethe in dem blühenden Alter von 15 Jahren. In allen Kreisen der Bevölkerung erregt dieser unerwartete Trauerfall, welcher das Herzogliche Haus betroffen, die aufrichtigste Theilnahme.“

Militärisches. Schmidt, Premier-Lieutenant vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist in das 6. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55, Elze, Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15, in das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91, Aßcher, Premier-Lieutenant vom 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, unter Beförderung zum Hauptmann und Batterie-Chef in das Oberschlesische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 21 versetzt.

Der dem Gesamtsstadtrathe in seiner letzten Sitzung zur Beschlussfassung vorgelegene und von der städtischen Gesundheitscommission berathene Entwurf eines Statuts, betreffend die Reinigung der in den hiesigen Wirtschaften befindlichen **Bierdruckapparate**, ist in erster Lesung genehmigt worden. Derselbe schreibt im Wesentlichen vor, daß als Leitungsröhren nur solche aus englischem Zinn oder aus Glas verwendet werden dürfen, und daß die Wirthe verpflichtet sind, die Druckapparate stets rein zu halten und mindestens alle 14 Tage eine Reinigung der Röhren vermittelst eines Dampfreinigungsapparates vornehmen zu lassen.

ohne mich zu verstellen, ihn direct um seine Verwendung bitten würde!“

„Dadurch würde Alles verloren sein! Von dieser Angelegenheit dürfen Sie um Gotteswillen nicht ein Wort erwähnen.“

„Aber bedenken Sie auch, was Sie von mir verlangen? Versprechen Sie mir nicht, nichts zu fordern, was meinen Aufschanden könnte? Und nun soll ich, ein schwaches, wehrloses Mädchen —“

Die Scham trieb ihr aufs Neue das Blut in die Wangen und sie vermochte nicht, fortzufahren. Braunsfels beugte sich zu ihr und sagte in bittendem, beruhigendem Tone:

„Glauben Sie an mich, Fräulein Weiz! — Ich will ein Schurke sein, wenn Ihnen auch nur ein Haar gekrümmt wird; ich bleibe in Ihrer Nähe und Niemand soll es wagen, Ihnen zu nahe zu treten!“

Die seelenvolle Stimme und der Ausdruck seiner schönen Augen verfehlten auch jetzt ihren Einfluß auf Louise nicht.

„Nun wohl“, sagte sie entschlossen, „ich bin bereit, zu thun, was Sie von mir verlangen; aber ich bitte Sie, mir meine Aufgabe etwas deutlicher zu machen.“

„D, wie dankbar bin ich Ihnen für Ihre Güte, mein Fräulein! — Ich bin überzeugt, daß Sie um Ihres armen Bruders willen diese Bereitwilligkeit nie bereuen werden. Also hören Sie mich an! Es kommt vor Allem darauf an, daß Sie sich dem Marquis gegenüber lebenswürdig und so wenig zurückhaltend, als es Ihre Zartgefühl erlaubt, benehmen und das Sie sich des guten Zweckes willen zu einer Lüge entschließen und das Günd einer nicht vorhandenen Familie in recht rührenden Farben zu schildern suchen. Aber da fällt mir ein — Sie sprechen nicht französisch — nicht wahr?“

„Doch, mein Herr! Ich hoffe, mich in dieser Sprache eben so ausdrücken zu können, wie in der unseres Vaterlandes.“

„D, vortrefflich! Dann muß unter Plan gelingen! — Erzählen Sie also dem Marquis in französischer Sprache von

Die übrigen Bestimmungen enthalten Kontrollvorschriften. — Die Inkraftsetzung dieses Statuts ist auf den 1. Oktober d. J. gesetzt worden.

Die heutigen „Nachr. f. St. u. L.“ veröffentlichen eine **Warnung vor der Bremer Lebensversicherungs-Bank**, welche geeignet ist, die hiesigen zahlreichen Versicherten bei dieser Gesellschaft (es sind dies, wenn wir recht unterrichtet sind, über 700 Personen) in nicht geringen Schrecken zu versetzen. Verubien die in dem fraglichen Artikel gemachten Angaben auch nur zum Theil auf Wahrheit, was wir indeß bis jetzt noch bezweifeln müssen, dann würden wir denjenigen unserer Leser, welche bei dieser Gesellschaft versichert sind, den wohlgemeinten Rath ertheilen müssen, ihre resp. Versicherungen baldmöglichst aufzuheben. Warten wir indeß erst ruhig ab, welche Aufklärungen die Direction der Bremer Lebensversicherungs-Bank zur Beruhigung der Versicherten an die Oeffentlichkeit gelangen und ob dieselbe gegen die in dem erwähnten Artikel wider sie erhobenen schweren Verdächtigungen gerichtliche Hülfe in Anspruch nehmen wird oder nicht.

Da dem Anscheine nach die Witterung jetzt eine beständige und schöne zu werden verspricht, so dürfte für die nächste Zeit vor Allem ein **Ausflug nach Rastede** sich als ganz besonders lohnend erweisen. Der Aufenthalt in diesem so idyllisch schön gelegenen Orte mit den Jedermann zugänglichen prachtvollen Großherzoglichen Parkanlagen und dem ausgezeichneten Mosenflor am Bahnhof kann nach jeder Richtung hin als ein wahrhaft herzerquickender bezeichnet werden.

Schwurgericht. Dritte Sitzung, 20. Juni, Vormittags 10 Uhr. Zur Verhandlung stand die Anklagesache wider 1. den Keller Hermann Hinrich Schlarmann zu Celleslage, Amts Bedta, wegen Betrugs, und 2. dessen Ehefrau Anna Maria Elisabeth geb. Averbek wegen Meineids und Betrugs. Die Verhandlungen endeten erst gegen 9 Uhr Abends. Der Angeklagte Schlarmann wurde freigesprochen, dagegen dessen Ehefrau wegen Meineids und Betrugs in eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Damit war die jetzige Schwurgerichtssession beendet.

(Eingefandt.) Bescheidene Anfrage. Was ist ein **Zwischenfaß** am Bierdruckapparat? Es bitten um Aufklärung einige Wirthe, die im Besitz eines Bierdruckapparates sind, das „Zwischenfaß“ aber nicht finden können. Soll dasselbe vielleicht erst noch in der Zwischenzeit bis zum Inkrafttreten des „Bierdruckapparatreinigungsstatuts“ erfunden werden?

Rodenkirchen, 20. Juni. Heute Morgen hat sich der Bettfedernreiniger Georg Wilhelm Albert Nehrmann, geb. zu Coppnenbrügge und wohnhaft zu Absen, selbst das Leben genommen. Nehrmann war verheirathet und hinterläßt eine indeß seit mehreren Jahren von ihm getrennt lebende Ehefrau und einen erwachsenen Sohn. Lebensüberdruß wird das Motiv zu diesem Selbstmord gewesen sein.

Gloppenburg. Die Feld- und Gartenfrüchte stehen in schönster Fülle. Wenn keine störenden elementaren Ereignisse weiter eintreten, so sehen wir auch im Münsterlande einer gesegneten Ernte entgegen. Bei den Mähernten der letzten Jahre thut auch eine gute Ernte endlich noth.

Ovelgönne, 20. Juni. Unter Zurücklassung bedeutender Schulden hat ein hiesiger Wein- und Cigarrenhändler das Weite gesucht. Die Hauptbetheiligten sollen Bremer Handlungshäuser und ein Weinhändler in Quakenbrück sein. Letzterer soll eine Forderung von 15000 Mark für gelieferten Wein haben. Da von dem „Verdunsteten“ schon Briefe aus

England eingetroffen sind, so werden die Gläubiger wohl das Leere Nachsehen haben.

Geeftemünde, 20. Juni. Die Aera der Jollcuriosa ist noch nicht zu Ende; das neueste Curiosum hat dieser Tage eine hiesige Dame erfahren müssen. Dieselbe beabsichtigte ein Töpfchen mit in Essig eingemachten Gurken, etwa 50 Pf. werth, und ein Glas mit in Essig eingemachten Granat, etwa 1 Mk. werth, zu versenden. Bei der Verzollung mußte sie beinahe 2 Mk. Zoll zahlen. Als sie über die Höhe der Steuer ihre Verwunderung ausdrückte, erfuhr sie, daß die Sachen als „feine Zuckerwaaren“ versteuert werden mußten. Essiggurken als feine Zuckerwaaren!

Die Grundsteinlegung des Lambertistiftes

in Oldenburg am 18. Juni 1882.

Die Grundsteinlegung des an der Alexanderstraße zu stehenden Lambertistiftes ist am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in feierlichster Weise von statten gegangen. Ueber den Verlauf dieses ersten Actus, durch welchen für unsere Stadt ein wahrhaft humanes Werk endlich greifbare Gestalt angenommen hat, und zu welchem die Einwohnerschaft Oldenburgs zahlreich erschienen war, haben wir unserem Leserkreise folgenden Bericht zu erstatten:

Eingeleitet wurde die Feier vom hiesigen Kirchenchor, dirigirt vom Herrn Musikdirector Kuhlmann, durch den Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“. Nach Beendigung desselben bestieg der Herr Pastor Fraalle das Baugerüst und sprach in weithin vernehmbaren Worten folgende Festrede:

„Dies ist der Tag, den uns der Herr macht. Es ist der Tag der Grundsteinlegung des Lambertistiftes. Der Name ist hergenommen von unserer alten Pfarrkirche. Drüben in der Lambertikirche versammelt sich die Gemeinde zur Andacht und Anbetung vor Gott, hier legt sie die Hand an ein Werk, wozu sie im Gotteshause angeleitet und ermuntert wird. Ich sage mit Bedacht „ein Werk“, denn es ist nur ein einzelnes neben vielen anderen, doch aber ein solches, welches vorzugsweise das Gepräge des christlichen Geistes trägt. Die Apostel vernahmen: Nehmt euch unter einander auf — die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich — wohlzuthun und mitzutheilen vergesse nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Schon der Prophet hat gesagt: Brich dem Hungrigen dein Brod und die, so im Glend sind, führe in dein Haus. Christus spricht: Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe habt unter einander. So mag es uns denn zum Bewußtsein kommen: Wir stehen auf edlem, christlichen Boden, indem wir heute das Fest der Grundsteinlegung des Lambertistiftes feiern; und darum sprechen wir auch: Dies ist der Tag, den uns der Herr macht.“

Als unser Herr noch auf Erden wandelte, trat zu ihm ein Wab, das goß köstliche Narde über sein Haupt, daß das ganze Haus mit Wohlgeruch erfüllt ward. Lasset sie mit Frieden, sagte er zu den abweichenden Jüngern, was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Es mag sein, daß mancher sich freuen würde, wenn er auch in solcher Weise zum Herrn treten und ihm seine Liebe und Anhänglichkeit beweisen dürfte. Allein wir können nicht. Wir haben kein Angesicht nicht mehr gesehen, und er bedarf auch solcher Erquickung nicht mehr, wie sie ihm einst nach unendlichem Zugnusse so unendlich wohlgethan hat. Er ist den engen Schranken der Leiblichkeit und Zeitlichkeit entrückt und wandelt die lichte Bahn des reinen Geisteslebens im Stände der Verklärung. Gleichwohl bietet sich uns auch jetzt noch Gelegenheit dar, ihm, unserm geliebten und gelobten Herrn und Meister unsere Liebe und Anhänglichkeit in besonderer Weise zu erkennen zu geben. Ihr habt allezeit Arme bei euch, sagt er dort, und wenn ihr wollt, so könnt ihr ihnen Gutes thun. Wir nehmen das andere Wort hinzu, welches innerlich dazu gehört: Was ihr gethan habt einem der Geringsten unter meinen Bräu-

des Hotels sehen wir uns wieder.“

Damit öffnete er den Schlag und sprang aus dem Wagen, Louise in einem heftigen Kampfe der widerstreitendsten Empfindungen zurücklassend. Ihre Bemüht sagte ihr, daß es am ratsamsten sein würde, umzusehen und das an sie gestellte Verlangen, vor dessen Zweck und Bedeutung sie nicht die leiseste Ahnung hatte, nicht zu erfüllen. Noch war es ja Zeit, noch konnte sie sich einer Gefahr entziehen, auf die sie jetzt vielleicht im Begriffe war geraden Weges loszutreten! Aber wie, wenn der Affessor nun die Wahrheit gesprochen hätte, wenn wirklich das Schicksal ihres Bruders jetzt in ihren Händen lag, durfte sie dann aus kleinlicher Furcht und um selbstthätiger Bedenken willen ihre Fülle verlagen? Nimmermehr! Sie hatte versprochen, Braunsfels' Worten zu vertrauen und seinen Rathschlägen zu folgen, und sie wollte ihr Versprechen jetzt einlösen, Allen Trost bietend, was aus ihrer Handlungsweise entstehen konnte.

Das Gefährt hielt an dem Portal des eleganten Gebäudes und Louise hatte gerade noch Zeit, den dichten schwarzen Schleier über ihr Gesicht zu ziehen, als einer der dienstfertigen Kavaliers den Wagenschlag öffnete und ihr beim Aussteigen behilflich war. Ein überwältigendes Gefühl beschlich ihr Herz, als sie die Marmorstufen des Vestibüle betrat und sich inmitten einer Menge fremder, theils gleichgiltiger, theils neugierig gaffender Gesichter sah. Als jetzt die wohlbekannte Gestalt ihres Beschüßers auf sie zutrat, als seine sanfte Stimme ihr Muth und Vertrauen zuflüsterte, hatte sie ihre Fassung im vollsten Maße wiedergewonnen und mit gewohnter Sicherheit folgte sie ihrem voranschreitenden Begleiter in das erste Stockwerk des weitläufigen Gebäudes.

(Fortsetzung folgt.)

dem unverschuldeten Unglück, welches die Ihrigen, denen wir meinetwegen den Namen Gredy beilegen wollen, heimgesucht hat. Erzählen Sie, daß Sie von seiner Herzengüte und Mithätigkeit vernommen hätten, und bitten Sie ihn freundlich, aber recht freundlich, daß er Ihnen seine Unterstützung zu Theil werden lasse.“

„Und dann, Herr von Braunsfels?“

„Dann — nun dann ist Ihre Aufgabe erfüllt. Wenn er Sie nach den näheren Umständen fragen sollte, so ersuchen Sie ihn, sich selbst zu überzeugen, geben ihm irgend eine fingirte Adresse auf und verabschieden sich von ihm.“

Sie sah ihn verwundert an.

„Wenn ich nur wüßte — doch nein! — ich habe versprochen, nichts mehr zu fragen. Nur noch eine Bemerkung! Sie sagten, daß Sie in meiner Nähe bleiben wollten.“

„Und ich werde mein Wort halten! — Der Marquis darf jedoch nichts von meiner Anwesenheit wissen; ich gedente mich also während Ihrer Unterredung im Nebenzimmer aufzuhalten.“

„Nun gut, so mag es geschehen! Ich begreife von der ganzen Sache nichts, gar nichts, aber ich bin überzeugt, daß Sie nicht die Absicht haben, mein Vertrauen zu täuschen.“

„Denken Sie an Ihren unglücklichen Bruder und vergessen Sie ja nicht, daß Sie den Marquis freundlich behandeln müssen — auch wenn er es vielleicht wagen sollte, sie durch einen Blick — durch ein Wort zu verletzen.“

„Wie? Auch dann, Herr von Braunsfels?“

„Ja, mein Fräulein! — Bedenken Sie, daß Ihnen in einem großen, dicht mit Menschen besetzten Hotel nichts geschehen kann und daß ein treuer Freund und Beschüßer unmittelbar in Ihrer Nähe weilt.“

Beide sprachen nicht mehr. Nur kurz vor der Erreichung des Zieles ihrer Fahrt wendete sich der Affessor noch einmal an seine Begleiterin:

„Man darf uns nicht zusammen ankommen und aussteigen lassen. Ich werde deshalb den Wagen hier verlassen. Zu Vestibüle

bern, das habt ihr an mir gethan. So erkennen wir ja nun: Nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, wie Johannes schreibt, sondern mit der That und in der Wahrheit, — sich der Vereinbarkeit und Bedrängten, zumal auch der Hochbegabten annehmen und ihnen ein Obdach gründen, daß sie, vielleicht nach einem Leben voll schwerer Sorge und herber Schicksalschläge, eine ersehnte Ruhestätte finden mögen, das heißt dem Herrn dienen, das heißt ihm köstliche Narde über sein Haupt gießen, ihm zur Ehre und zum Wohlgefallen, wenn er sieht, daß sein Geist unter uns wohnt, der er selbst uns allen zuvor in Liebe gedient hat, indem er nach den schönen Worten des Apostels arm ward um unserwillen, auf das wir durch seine Armuth reich würden.

Darum lenke es sich nur tiefer in unsere Brust und mache uns ganz fröhlich: wir stehen auf edlem, christlichem Boden, indem wir heute den Grundstein zum Lambertistift legen, einem milden Stift, einem Stift der Liebe und Barmherzigkeit, einem Stift, das ohne allen gesetzlichen Zwang und ohne alle äußere Nöthigung allein mit den Mitteln gegründet wird, welche die freie Liebe dargereicht hat und noch ferner darreichen wird, und darum sprechen wir auch, und wir thun es mit großer Freudigkeit: Dies ist der Tag, den uns der Herr macht.

Wir stehen noch im Anfange. Aber wir hoffen nicht nur auf die glückliche Vollendung dieses schon weit vorgeschrittenen Baues, sondern auch auf eine gedeihliche Entwicklung des ganzen Stifts. Denn es ist in Aussicht genommen, daß, sobald nur die Mittel reichen, außer und neben diesem ersten und Haupt-Stiftshause noch andere kleinere Häuser erbaut werden sollen. Hierzu ist die Bahn gebrochen, es ist Raum dafür geschaffen mit dieser überaus zweckentsprechenden, herrlichen Fläche Landes von 10 Scheffelsaat, die für das Lambertistift erworben ist.

So haben die Männer, die solches planten, den Jung doch nicht zu hoch genommen? Sie haben sich doch nicht etwa zu viel vorgelegt, indem sie selbst die Zukunft mit in den Kreis ihrer Erwägungen und Berechnungen zogen? Ja, worauf haben wir uns denn verlassen, liebe Herren vom Vorstande des Lambertistifts und von der ganzen städtischen Abtheilung des Kirchenraths, die wir so ganz einmüthig und einhellig, daß es eine rechte Lust und Freude war, aus Werk gegangen sind? Daß ich es hier offen sage: Wir haben Vertrauen in unsere Gemeinde gesetzt, daß sie das Werk, welches ihr Kirchenrath nach reiflicher Ueberlegung nicht nur als ein gutes, sondern auch als ein für das Gemeinwohl nicht länger zu entbehrendes in die Hand nehmen zu müssen glaubte, nicht als ein fremdes, sondern als ihr eigenes Werk ansehen und behandeln werde. Wir haben ferner Vertrauen zu denen, die früher oder später — Gott weiß es! — unsere Stelle einnehmen werden, daß sie sich von dem angefangenen Werke niemals zurückziehen, sondern ihm allezeit ihre Fürsorge angedeihen lassen werden. Es ist dies allerdings ein großes Vertrauen, welches wir zur Gemeinde und deren Vertretern in Gegenwart und in Zukunft haben. Nichtsdestoweniger hoffen wir, daß wir mit diesem Vertrauen in keinerlei Weise werden zu Schanden werden. Denn unser Vertrauen hat eine gute Stütze.

Diese Stütze ist unser Glaube. Der Glaube nämlich, daß das Christenthum, welches wir als das theuerste Erbe von unsern Vätern überkommen haben und welches wir unsern Kindern unverehrt zu überliefern den festen Willen haben, sich immerdar als eine Kraft Gottes erweist, die stark ist, die Gemeinde mit göttlichem Leben zu erfüllen. Gott ist ja die Liebe, und das Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe. Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibt Gott in uns und seine Liebe ist völlig in uns. — Ja, unsere Stütze ist der Glaube, der Glaube an die Herzen gewinnende, Herzen fessende, siegreiche Macht alles wahrhaft Guten und Edlen, das Gottes ist und deshalb unter seinem Schutze und Schirme wie unter seiner gnädigen Führung und Leitung steht. Es ist der Glaube, der, seiner Sache im Herzen gewiß, auf Gott seine Zuversicht setzt, und spricht: Mit Gott wollen wir Thaten thun; derselbe Glaube, der von jeher im Segen gewirkt hat und ohne den wahrhaft Großes auch gar nicht angefaßt, geschweige denn zum Segen der Menschheit ausgerichtet wird. Dieser Glaube ist unsere Stütze, und auf ihn geteilt haben wir große Freudigkeit, zu sagen: Wir stehen auf edlem, christlichem Boden, indem wir das Fest der Grundsteinlegung des Lambertistiftes feiern, und unser Wort wird zu einem Worte jubelnden Dankes: Dies ist der Tag, den uns der Herr macht.

Jahren wir noch ein wenig fort mit den Worten aus dem 118. Psalm: Lasset uns freuen und fröhlich sein.

Wir haben ja so viel Ursache zur Freude, weil Ursache zum Danke nach allen Seiten hin.

Unser Dank gebührt Gott, der die Herzen der Menschen lenkt, wie Wasserbäche. Zu ihm steigt Bitte und Gebet auf: Sieh uns, o Herr, das rechte Wollen und zum Wollen das Volkbringen, so wird alles wohlgelingen. Ihm wandeln sich die Herzen zu Dankaltären, von welchem der Opferdurst der Lobpreisung himmelan steigt: Dem, der überschwinglich thun kann über alles, was wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleujah!

Der Dank gegen Gott schließt den Dank gegen Menschen nicht aus, sondern ein.

Der erste Dank gebührt hier Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge, unserm allverehrten und geliebten Landesherren, der in fürstlicher Huld und Macht unserm Lambertistift die Rechte einer juristischen Person verliehen und ihm dadurch eine rechtliche Grundlage geschaffen hat. Hieran knüpfe ich einen warmen Dank an Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin, welche, allen Werken der Liebe und Barmherzigkeit mit milder Fürsorge zugewandt, im fernem Marienbad unserer Gedacht, und uns heute zum Feste durch Bewirtung eines Geschenkens von dreihundert Mark „zur Förderung dieser gemeinnützigen Anstalt, auf der Gottes Segen ruhen möge,“ überreicht und höchlich erfreut hat.

Weiter habe ich den Männern zu danken, die unser Werk sorgfältig vorbereiten und mit großem Eifer vorbereitet haben. Bei dieser Gelegenheit sei es öffentlich ausgesprochen. Sie sind

nicht von theoretischen Erwägungen ausgegangen, sondern sie haben sich durch ein sehr praktisches Bedürfnis bestimmen lassen, welches sich ihnen in der kirchlichen Armenpflege seit einer Reihe von Jahren immer auf's Neue fühlbar machte. So manchem würdigen Greise, so mancher ehrbaren Greisin, so mancher fleißigen, rechtschaffenen Wittwe mit Kindern, denen der Ernährer und Verorzger vor der Zeit von ihrer Seite genommen, wird es unfählich schwer, ein erwünschtes Heim zu finden! Und ferner sei hier bezeugt, daß die städtische Abtheilung des Kirchenraths willig gewesen ist, dem aus der Gemeinde an sie herantretenden Wünsche Rechnung zu tragen und sogleich bei der inneren Einrichtung dieses Hauses Folge zu geben, daß, neben freien Wohnungen für die Einen, auch ein Stift mit Verpflegung, also ein volles Asyl für Andere vorbereitet würde, damit den verschiedenen Bedürfnissen, wie Stand und Lebenslage sie mit sich bringen, nach Kräften Befriedigung werden möge.

Außer den Männern innerhalb und außerhalb des Kirchenraths, die unser Werk durch Wort und Schrift, mit Rath und That so wacker unterstützt und so kräftig gefördert haben, habe ich insbesondere auch den Frauen in der Gemeinde zu danken, die den Plan der Gründung eines milden Stifts mit Begeisterung aufnahmen und durch viele Schenkungen, worunter zwei in dem namhaften Betrage von je zwanzigtausend Mark, die über Erwarten reiche Tragnahme emüthigt haben. Es ist die Pflicht der Dankbarkeit und auch der Wahrhaftigkeit, die es mich bei dieser feierlichen Gelegenheit aussprechen heißt: Namentlich der vielseitigen, warmherzigen und nachhaltigen Theilnahme seitens der Frauen haben wir es zu verdanken, daß wir schon heute das Fest der Grundsteinlegung feiern können und dabei auf eine gedeihliche Entwicklung der Stiftsfrage in der Zukunft hoffen dürfen.

Darf ich zum Dank eine Bitte fügen, so sei es diese. Mögen alle die Männer und Frauen, die dem Lambertistift ihre Theilnahme in so erfreulicher und dankenswerther Weise bezeugt haben, ihm ihre Theilnahme, deren wir auch weiterhin dringend bedürfen, bewahren. Und mögen auch die jüngeren Gemeindeglieder, die zu unserer großen Freude auf eine leise Anregung bereit waren, nicht nur ein Scherlein zu steuern, im Herzen froh darüber, daß auch sie schon an einem so edlen Werke sollten mitarbeiten dürfen, sondern auch die Sache im Kreise ihrer Freunde und Bekannten in Anregung zu bringen, mögen auch sie unserm Werk gewogen bleiben — jaendliche Begeisterung ist zweifach anmuthend, wenn sie auf das sittlich Schöne gerichtet ist! Und endlich: Möge die Theilnahme an der Beisteuer, um welche der Kirchenrath gebeten hat und fortfährt zu bitten, eine ganz allgemeine werden, damit das Lambertistift immer mehr als ein Gemeindestift, wie auch der ursprüngliche Name war, d. i. als ein solches erweise, welches von der ganzen Gemeinde in allen Ständen als ihr selbsteigenes Werk geübt und gepflegt wird.

Dank den mit Geschick entworfenen Plänen, deren solide Durchführung für den ausführenden Herrn Baumeister nach dessen eigenem Wort eine Ehrensache ist, wird dies erste und Haupt-Stiftshaus eine Freude für diese Gegend werden. So möge das gesammte Lambertistift ein schöner Schmuck für die Gemeinde werden, — ein Denkmal ihres milden, menschenfreundlichen Sinnes. Gott walte es! —

Nach Beendigung vorstehender Rede ging Herr Pastor Pralle zur Vornahme der Grundsteinlegung über und sprach dabei folgende Worte: „Unter den Grundstein will ich eine Blechbüchse legen, enthaltend Exemplare der hiesigen Zeitung zum heutigen Tage, die mir von den betreffenden Redactoren bereitwillig zur Verfügung gestellt sind, das Statut des Lambertistifts, Namensverzeichnis der Mitglieder des Vorstandes und der ganzen städtischen Abtheilung des Kirchenraths, der beiden Baumeister, der Vorsteherinnen der gesammten hiesigen Frauenvereine, wie endlich die Namen der beiden vorhin erwähnten Spenderinnen, welche öffentlich nicht genannt werden sollen. Und weil die Gunft des Himmels die Versammlung nicht verlassen hat, so darf ich noch ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Oldenburg, am 2. Sonntage nach Trinitatis, 18. Juni 1882. Die Grundsteinlegung des Lambertistifts ist heute bei herrlichem Wetter unter zahlreicher Theilnahme der Gemeinde vor sich gegangen. Der Festrede waren zu Grunde gelegt die Worte Psalm 118,24: Dies ist der Tag, den uns der Herr macht, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein. Der Vorstand des Lambertistifts. Die städtische Abtheilung des Kirchenraths. Der Vorsitzende. Pralle.“

in die Büchse legen.“ Nachdem dies geschehen und die Büchse in eine entsprechende kleine Nische in der Mauer eingelassen war, wurde der Grundstein an seinen Platz gelegt, wobei Herr Pastor Pralle sagte:

„Im Namen des Vorstandes des Lambertistifts, im Namen der städtischen Abtheilung des Kirchenraths lege ich den Grundstein zum Lambertistift. Ich thue es mit dem Auftritte zu Gott und spreche dazu: Der Herr unser Gott sei uns freundlich und spödere das Werk unserer Hände, ja das Werk der Hände bei uns wolle er segnen; er wolle alle die segnen, die jetzt und in Zukunft an diesem Hause und Stift arbeiten, und die, welche darin aus- und eingehen und ihnen zu anderen auch die edelste aller Gaben, seinen Frieden schenken in Christo Jesu, unserm Herrn.“

Dann traten der Reihe nach heran und thaten die üblichen Hammerschläge die Mitglieder des Stiftsvorstandes, die beiden Baumeister, die Vorsteherinnen der Frauenvereine. Einige unter ihnen sprachen entsprechende Beiheworte, so Herr Pastor Roth in Anknüpfung an 1. Kor. 3,11: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Dann übergab Herr Pastor Pralle den Hammer dem Maurermeister, daß er auch Hammerschläge thun möge, und bat ihn, den Grundstein wohl zu verwahren, und sagte, zur Versammlung gewendet: „Ich schließe mit den Worten der Lobpreisung: Gott sei gedankt für Alles.“

Der Kirchenchor sang darauf den Lobgesang von Rink Preis und Anbetung sei unserm Gott.“ — Herr Pastor Pralle dankte nunmehr den versammelten Gemeindegossen, daß sie durch zahlreiches Erscheinen die Feier erhöht hätten,

und „unserm wackern Lambertistiftchor“ für dessen freundliche Mitwirkung.

Damit war die Feier der Grundsteinlegung zum Lambertistift beendet.

In gehobener Stimmung traten die zahlreich Versammelten den Rückweg an, sich freudig, daß unsere Stadt durch das Lambertistift nun endlich doch für altersschwache und bedürftige Mitbürger ein Heim bekomme, das ihr schon lange gefehlt habe.

Vermischte Nachrichten.

„Meine Cigarre!“ befahl dieser Tage Prinz Carl auf seinem Krankenlager in Cassel. Der Kammerdiener brachte ihm eine Cigarre auf silbernem Teller. — „Nein, diese nicht,“ sagte der Prinz, „sondern die andere, die ich vorgestern nur halb geraucht habe.“ Der Kammerdiener brachte den Stummel und er schmeckte dem Prinzen vortrefflich. — „Wenn das der Bruder des Kaisers thut,“ sagte mein Nachbar, „so darf ichs auch,“ und hebt seitdem Nachts, wenn er aus der Kneipe kommt, seine halbe Cigarre sorgfältig auf, statt sie wegzumerfen. So viel nützen gute Beispiele.

Das **Jordanwasser**, mit dem der jüngste Hohenzollernsproß getauft worden ist, befindet sich in der Berliner Schloßapotheke, wo es sorgsam aufbewahrt wird. Der Kronprinz hat das Wasser von seiner Reise nach Palästina mitgebracht. Durch die lange Reihe von Jahren hat es sich wegen seiner Reinheit vorzüglich gehalten, wozu eine Anzahl hineingelegte Kohlenstückchen beitragen. Das Gefäß, in dem das Wasser aufbewahrt wird, ist eine einfache Glasflasche von etwa 5/4 Liter Inhalt und mit der Aufschrift „Jordanwasser“ von der Hand des Kronprinzen versehen, der sehr große Stücke auf dieses Depositum hält, so daß er sich am Lausstage persönlich versicherte, ob dasselbe auch zur Stelle sei. Den Brauch, mit Jordanwasser zu taufen, haben die Kaiserwerthe Diaconissinnen in Jerusalem am preussischen Königshof eingeführt, welche früher regelmäßig eine Flasche Jordanwasser zu jeder Taufe sandten.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 25. Juni:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. R. N. Ramsauer

Anzeigen.

Rastede. Der Hausmann Anton Brötje zu Kleibrock läßt am **27. Juni d. J., Nachm. 4 Uhr, 30 Tagewert Gras, gutes Rnhen**, in Abtheilungen verkaufen, auch will Brötje seinen Placken im Zobergrodan am Mittelweg, 2 ha, zum diesjährigen Mähen aus der Hand verheuern.

Kauflustige wollen sich bei Brötjes Hause versammeln.
C. Hagendorff, Auct.

Rastede. Die Vormünder des minderjähr. Sohnes des weil. Rötters Eilert Wemken zu Südenbe lassen am

23. Juni d. J., Nachm. 5 Uhr, in **Kapers Wirthshaus zu Südenbe** die sämmtlichen Immobilien ihres Pupillen:

Haus, Scheune, Gehöft, Garten, die Rämpe zu Südenbe und Hankhausen, das Wischland an der Klosterwiese, die s. g. Harnswisch, das Wischland beim Salzenbeich, 7 Tagewert,

stückweise, wie bisher, öffentlich meißbietend auf fünf Jahre verheuern, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Rastede. Der Brinkfiser Aert Siemen zu Heiddamp läßt am

24. Juni d., Nachm. 3 Uhr auf,

1 tiefdige Kuh, welche Anfang Juli kalbt, 1 Kleider-, 1 Glaschrank, 1 Bett, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Uderwagen, 1 Egge, 1 Pflug, 1 ha gleich 12 Sch.

€. Roggen und 2 ha gleich 24 Sch. S. Gras und **Johann Siemen** zu Westerholtsfelde

den diesjährigen Grasschnitt auf der Wiese Haartenstroth in Abtheilungen,

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen. Nach beendigtem Verkauf läßt Aert Siemen seine halbe Brinkfiserrei auf mehrere Jahre verheuern.

Kauf- und Feuerlustige ladet ein

C. Hagendorff, Auct.

Rastede. Bäcker B. Meyer läßt seine Weide zu Kleinsfelde in der Größe von 1 ha gleich 12 Scheffelsaat zum Mähen, bestes Gras in Abtheilungen, am nächsten **Freitag, 23. Juni d. J.** Abends 6 Uhr, an Ort und Stelle verheuern.

C. Hagendorff, Auct.

Rastede. Nächsten Montag, den **26. Juni d. J., Nachm. 5 Uhr,** läßt Gastwirth Haber zu Delfshörne das Gras auf zur Windmühlen Placken das. in Abtheilungen mitverkaufen. **Bestes Rnhen.**

C. Hagendorff, Auct.

Rastede.

Zum kühlen Grunde.

Sonntag, den 25. Juni:

Garten-Concert und Ball.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Oltmanns,

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“.

Wir beehren uns hiermit zur Anzeige zu bringen, daß wir an Stelle des verstorbenen Eisenbahn-Revisors Herrn Barde wyl den

Herrn **Eberhard Wolken** in Oldenburg zum Agenten ernannt haben.

Hannover, am 15. Juni 1882.

Die Haupt-Agentur der „Colonia“.
Schliewienschky & Schlitte.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen zu festen billigen Prämien-zäken bestens empfohlen.
Oldenburg, den 15. Juni 1882.

Eberhard Wolken.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting**, Markt Nr. 10.

Wegen Ueberfüllung meines großen Lagers täglich Ausverkauf von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, worauf ich ein hiesiges und ausw. Publikum besonders aufmerksam mache.
NB. Reelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung. Auch gebe Möbel auf monatliche Miete.

Für den Haushalt

ist eine Nähmaschine jedenfalls die fleißigste und nützlichste Gehülfin, wenn dieselbe einfach zu handhaben, dauerhaft und für jede Näharbeit verwendbar ist. Die Original Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New-York, sind hierfür, sowie für jede andere Art von Arbeit als Weißnäherei, Damen-Confection, Mäntel, Corsett- und Schirmfabrikation, die vollkommensten und preiswerthesten wofür am besten die Thatsache spricht, daß davon im vorigen Jahre allein mehr als eine halbe Million verkauft wurden. Die Original Singer Maschinen werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preisermäßigung gegen wöchentliche Zahlungen von Mk. 2 — abgegeben und gründlicher Unterricht gratis ertheilt. — Um Verwechslungen mit nachgemachten, unter dem Namen Singer ausgetobenen Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: „The Singer Manufacturing Co.“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die Fabrikmarke am Obertheil sowie im Gestell tragen. — Für Schneider, Schuhmacher, Sattler, Gutmacher, Buchbinder, für Sad-fabrikation empfehle die Special-Nähmaschinen der Singer Co.

G. Heidlinger, Oldenburg, Staustraße 18.

Kunsthärberei und chem. Waschanstalt.

F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken zc. Kunsthärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Härberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche zc. Härberei à Reffort für seidene Kleider, Härberei und Wäscherei für Strauß- und Pufffedern. Beste Arbeit, prompte Bedienung. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 89,

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

seiner **Seiden-, Filz-, Stoff- und Uniformhüte.**
Reise- und Phantasihüte in großer Auswahl.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Fierwänner besteht in blauer und rother Wäse mit weißl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Wäse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Rudelsburg.

Empfehle meine Localitäten, schöne Regelparken, sowie schönen Lustgarten dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Aug. Harms

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Cigarren

im Preise von 30 bis 60 Rmk. pro mille empfiehlt in bester abgelagerter Waare

C. Helmerichs.

Langestraße 7.

Zum Reinigen der **Dachrinnen, Cisternen, Brunnen** zc. empfiehlt sich

G. Wüphold,

Kurwidstr. 7.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.**

Diedr. Tietjen,

Boggenburg 27.

Empfehle bestes

Rossfleisch.

J. Hoting,

Roschlächter, Alexanderstr.



Muschelkalk

empfehl

D. Köpfe, Achternstr. 11.

Feinste **Chocoladen** und **Thees** von 2 Mk. an bis zu den feinsten **Peccoblüthen, Biscuits** und **Cakes** in den verschiedensten Sorten, ff **Vanille**

Petz & Pennig,

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung,
Staustraße 3.

Wegen Mangel an getragene **Kleidung** zahle sehr hohen Preis.

Andreas Rothschild,

52. Haarenstraße 52.

NB. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

D. D.

Carl Weiss,

Oldenburg, Ecke der Staustraße und S taulinie gegenüber der Post

empfehl sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren.** Reparaturen werden schnelligst ausgeführt.

NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Salicylsäure-Fusspulver.

Einzig wirksames Mittel zur Entfernung jeglichen üblen Geruchs, ohne die normalen Ausdünstungen zu beeinträchtigen. Bei Touren und Märschen unentbehrlich; den Herrn Militärs bestens empfohlen.

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung

Petz & Penning

Staustraße 3.

Mützen aller Art

empfehl zu billigsten Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Gingemachte Früchte,

Säfte, Gelees, empfehl billigst

Wiiger, Bahnhofstr. 15.

C. Voigt

am Everstenholze

empfehl sein schön eingerichtetes

Garten - Etablissement,

verbunden mit Kinder-Belustigungen (Caroussel, Schaukel u. s. w.), dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Selbstverfertigte

Reiseförbe

in allen Größen empfehl sehr billig

Fr. Lehmann, Korbmacher, Gafstr. 22.

Das diesjährige

Kasteder Schützen-Fest

findet am 16. und 17. Juli d. J. im „**Mühlen-Grunde**“ statt, wozu freundlichst einladet

Das Comité.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum von Nah und Fern darauf aufmerksam zu machen, daß am diesjährigen Schützenfeste für großes Concert sowie Belustigungen, Caroussels, Schießbuden zc. bestens gesorgt ist. Es ladet ergebenst dazu ein

J. Oltmanns.

Kastede.

Für die jetzige Saison halte bestens empfohlen: **Vorzügliche Oldenburger und auswärtige Biere**, sowie an Sonntagen stets **frische und dicke Milch**, sowie sonstige für die Saison passende Erfrischungen.

J. Oltmanns.

Beilage

zu Nr. 75. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 23. Juni 1882.

Ein Fluch.

Von F. v. d. Horst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wie lange mußt du warten, du Schlimme, Liebe!“
Anna fuhr auf, ihre Blicke kehrten von jenem einsamen
Nicht dort am entgegengesetzten Ende des Hofes zurück zu
den nähere Umgebungen. Am Brunnenrand im Schutze
des kolossalen Schattens koste ein zärtliches Pärchen, junge
unschuldige Herzen vielleicht, ein Bürschke und ein Mädchen,
die noch an eine ewige Dauer des Glückes ihrer Liebe
glaubten, denen noch das Leben wie ein Rosengarten er-
schien. —

Sie hielten sich für vollkommen unbelauscht. Ist es nicht
eine Sünde, Worte zu stehen, die in solchen Augenblicken
geflüstert werden?

Anna sank in einen Sessel am Fenster und stützte den
Kopf gegen die hohe altväterliche Lehne. So ganz allein
zwischen fremden Umgebungen, allein wie in einer anderen
unbekannten Welt, — das Herz erschauert unter dem Ein-
druck dieses Gedankens. Leise fielen die dunkeln Wimpern
herab, und heiße Tropfen drangen aus den Augen. Jetzt
war selbst hier in dem hochgelegenen Zimmer die letzte Ta-
geshelle entschwunden, draußen rauschten die Baumkronen
im Winde, eine Krähenhaare zankte vom Garten herüber
und kühlere Luft quoll in das offene Fenster. Fremde Laute
fremde Erscheinungen, so unbedeutend und gleichgültig an
sich, — wie hören sie den Einsamen, Heimatlosen, wie
scheuchen sie die Ruhe aus seinem Herzen! —

Anna erhob sich schauernd. Sie ließ die Vorhänge
herab und entzündete zum zweitenmale das Licht. Es lähmt
den festesten Muth, so im Dunkel dazustehen und zu grübeln,
sie fühlte es, sie wehrte sich gegen den Feind, so lange es
noch möglich war.

Da stand ihr Koffer und in der Ecke ein großer Schrank
mit Schubladen und einer Klappe, hinter der sich Geheim-
fächer öffneten. Sie probirte den kleinen ansteckenden Schlüs-
sel, sie untersuchte die Hinterwände, als gelte es, einen
Schatz von unermeßlichem Werthe vor Räuberhänden zu
schützen, — gewiß, das Holz war fest und das Schloß seltsam
altmodisch konstruirt, sie konnte ihr Theuerstes der Klei-
nen geheimen Kapsel anvertrauen. An verborgener Schnur
unter dem Kleide hing eine schmale längliche Kapsel, klein
und glatt, von Silber mit eingravierten Verzierungen, das
junge Mädchen zog sie hervor und löste langsam den Ring
aus dem Seitenbände. Was war es, das die Finger so fest
so zärtlich umschloß? Gold? Juwelen? —

Gewiß nicht. Für den niederen Erdenstaub gibt es
keinen Platz am bebenden hochschlagenden Herzen.

Anna wog das Kleinod in ihrer Hand. Sollte sie
die Kapsel öffnen, sollte sie sich neue versenken in längst
erlittenes unheilbares Leid? Solche Zeugen unserer schwe-
ren Kämpfe haben magische Gewalt, sie ziehen hinab mit
unsichtbaren Händen in ein dunkles Reich voll Thränen
und Weh, sie umflören den Blick und stehlen uns diejenige
Wiederstandskraft, welche das Leben in jeder Stunde er-
fordert. Wer hätte es nicht erfahren, mit welchen Zaubere-
n uns ein bekanntes altes Bild plötzlich anzusehen ver-
mag, wer ging nicht schon am stillen Sommerabend durch
eine dunkle Straße voll hoher grauer Häuser und hörte aus
einem Thorweg hervor die Orgel ein Lied spielen, das einst
in vergangenen Tagen eine geliebte Stimme ihm sang, das
er früher schon vernahm, während eine warme Hand zärt-
lich in der seinen lag? —

„All die alten Wunden bluten.“ Der Krüppel bei der
Orgel erhält eine reiche Spende, aber das Auge ist feucht
geworden und das Herz bebt. Die Zeugen unserer trüben
Stunden sind gefährliche Feinde, ihre Macht erschüttert den
festesten Muth.

Anna nahm die Kapsel und legte sie zögernd in das
Geheimsfach, den Schlüssel befestigte sie an der Schnur,
welche wieder um den Hals gelegt wurde. Jetzt war das
schöne stolze Gesicht auffallend blaß, die Finger tasteten zu-
weilen unsicher, als sei der Gedanke mit anderen, ganz an-
deren Angelegenheiten beschäftigt.

Und dann, nachdem der Inhalt des Koffers in den
Schrank hinübergeschafft worden, löschte sie das Licht und
suchte ihr Lager. Schlafen, schlafen — das höchste Glück
des Verlassenen, Hoffnungslosen.

Ein verworrener Traum umgaukelte ihre Sinne. Ein-
zeln, bunt durcheinander gemischt fielen die Wohnkörner,
aus denen Bilder des Glückes und der Angst, des Erschre-
ckens aufsprühen. Sie sah immer das einsame Licht in der
Totenkammer des alten Klosters, aber es schien durch grüne
Walddwipfel, und sonderbar verummte Mönchsgestalten ka-
men im langen Zuge geschritten, auf ihren Schultern den
heimlichen Sarg, in den Händen Weihessel und um die
Hüften den Strick mit vielen spitzen Nägeln. Immer glühte
das Licht, die Klosterbrüder sangen, Schritt um Schritt
nähernten sie sich einem offenen Grabe, — jetzt sah man
auch den Todten. Ein Kind, ein ganz kleines Kind im
weißen Spitzenkleidchen, die Hände gefaltet, einen Kranz
von weißen Rosen auf dem goldigen Haar — — —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

In Wien starb kürzlich ein Zudeerbäcker, der ein ori-
ginelles Testament hinterließ. Er bestimmte nämlich in
seinem letzten Willen, daß seinem Sarge 52 Pfründner aus
dem Bürgerverordnungs-Hause und 48 Invaliden folgen sol-
ten. Dieselben sollten in offenen Fiakern abgeholt, auf den
Centralfriedhof gebracht und von dort wieder auf einem Um-
wege in ihre Wohnung geführt werden. Er bestimmte das,
weil er wisse, daß die armen Leute niemals in die Lage kom-
men, sich eine Spazierfahrt zu gönnen! Jeder Pfründner
und jeder Invalide erhält 10 Gulden auf die Hand. Jeder
Fiaker bekommt für die Fahrt 25 Gulden ausgezahlt, weil
der Erblasser, wie es in dem Testamente heißt, nie in seinem
Leben einen Fiaker benutzt hat und den Rutschern doch we-
nigstens nach seinem Tode einen Verdienst zukommen lassen
wolle.

* * *

Bei einer Schöffengerichtssitzung in Nordhausen wollte
es der Zufall, daß ein **Färbermeister** in der Zeugenliste
nur als Färber aufgeführt war, während einem Maurermeister
sein ganzer Titel beigelegt war. Die Zeugen wurden vor-
gerufen, um ihre Anwesenheit feitzustellen und die übliche
Verwarnung vor dem Weineid an sie zu richten. Präsi-
dent: Maurermeister B! Hier! Präsident: Färber
B.! — Keine Antwort. Präsident mit erhöhter Stimme:
Färber B.! — Keine Antwort. Na, ist der Kerl nicht da?
D ja, erwiderte ein anderer Zeuge, er steht ja hier mit vor
Zuhör! dabei auf den Färbermeister B. zeigend. Präsident
zu B.: Nun, warum antworten Sie nicht? Zeuge B.: Weil
ich noch nicht aufgerufen bin. Präsident: Ich habe Ihren
Namen schon zweimal gerufen, hören Sie denn schwer?
Zeuge B.: Das gerade nicht, aber den Sie gerufen haben,
der bin ich nicht, denn ich bin der Färbermeister B.! —
Stolz lieb ich den Spanier!

* * *

Fräulein **Frieda v. Bodenstedt**, die jüngste Tochter
des berühmten Dichters, beabsichtigt sich der Bühne zuzuwenden.
Nachdem sie seit längerer Zeit die betreffenden Studien gemacht,
wird sie bereits in den nächsten Tagen im Hoftheater in
Weimar zum ersten Male auftreten. Einstweilen verbirgt sie
sich unter dem Pseudonym eines Fräulein von Fermensol,
und ihre Antrittsrolle wird „Emilia Galotti“ sein.

* * *

Per Ballon über den **Atlantischen Ocean** zu
fliegen, ist die Absicht des Professors King in Philadelphia.
Derselbe glaubt, daß ein Ballon, der sich zwei- bis drei-
tausend Fuß über der Erdoberfläche hält und von den Ver-
einigten Staaten aus abginge, wohl nach Europa gelangen
könne. Derselbe müßte 300,000 Kubikfuß Gas fassen und
ein 5000 Fuß langes Seil haben. Wenn die Sonne scheint
und das Gas sich ausdehnt, würde der Ballon nicht sehr
hoch steigen, weil das Gewicht des Tauens ihn niederhält,
zieht sich jedoch das Gas zusammen infolge von Kälte, dann
schwimmt das Seil auf dem Wasser und das Gewicht ver-
mindert sich. Das Experiment würde etwa 50,000 Dollar
kosten.

* * *

Die Deutschen in **Alexandrien** sehen mit Vertrauen auf
die Flagge ihres Vaterlandes vom Kanonenboot „**Sabicht**“
wehen. Der deutsche Sabicht ist zwar der kleinste unter den
Panzerkolossen der europäischen Großmächte, macht aber gro-
ßen Eindruck auf die Ägypter; denn hinter ihm, sagen sie,
steht der „große Bismarck“, mit dem nicht zu spaßen ist.
Das erinnert an ein Stücklein aus dem vorigen Jahrhundert.
Damals klagte der preussische Gesandte auf dem Reichstag
in Regensburg, er sei am knappten gestellt unter allen Ge-
sandten und über die Achsel angesehen. Flugs schrieb ihm
der König zurück: „Sag Er nur, der alte Fritz stände hinter
Ihm, so werden sie schon Respekt kriegen!“ (Eosentlich kommt
nicht zu neuem Blutbad; es würde den Ägyptern doch schwer
sein, die Deutschen von den andern Fremden zu unterscheiden.)

* * *

Ein unverschämter Kerl **bettelte** in einem Hause in
Erfurt; als die Madam den Kopf schüttelte, zog er eine
Federpose heraus und blies sie an, daß sie sich schüttelte;
denn in der Pose waren unaussprechliche Thierlein. Ehe
die Polizei kam, war der Kerl fort.

* * *

In Thüringen machen die **Pfennigsparkassen** segens-
reiche Fortschritte. Nach einer Berechnung haben die in
Thüringen bereits bestehenden Pfennigsparkassen vom Januar
1882 bis heute über 1/2 Million Mark eripart. Das ist
eine sprechende Summe für den segensreichen Einfluß der
Pfennigsparkassen.

* * *

In Bismarcks Monopolrede ist die Aeußerung über die
Ungleichheit der Beamtenbefoldungen aufgefallen. Entweder,
sagte er, müßten die Befoldungen der **Nichter** gekürzt oder
die der anderen Beamten erhöht werden. — Die Richter
scheinen bei dem Kanzler nicht gut angeschrieben zu sein, ab-
gesehen von dem Fortschritts-Nichter.

* * *

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorn.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenshamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	11.14	1.57	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.09	—	8.23
(Abfahrt von Kbln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	—	—	—	—	—
Von Snabrück	—	—	2.09	—	8.23

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorn.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.25	2.18	—	8.34
Nach Nordenshamm	8.36	—	2.18	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.10	9.09
Nach Quakenbrück	8.40	—	2.30	6.24	—
(Ankunft in Kbln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	—	—	—	—	—
Nach Snabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Kbln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	—	—	—	—	—

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	vom 22. Juni 1882.	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.50	102.05	
4 1/2 % Oldenburgische Confol.	100.25	101.25	
Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)			
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99.75	100.75	
4 1/2 % Jeverische Anleihe	99.75	100.75	
4 1/2 % Bareler Anleihe	99.75	100.75	
4 1/2 % Dammer Anleihe	99.75	100.75	
4 1/2 % Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101	
4 1/2 % Brater Stelachs-Anleihe	99.75		
4 1/2 % Oldenburg. Stadt-Anleihe	99.75	100.75	
4 1/2 % Landesherrliche Central-Pfandbriefe	101	101.55	
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anf. per St. in Mart	147.90	148.90	
4 1/2 % Gutm.-Lübcker Prior.-Obligationen	100	101	
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—	
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	88.90	89.46	
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	—	—	
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	101.50	102.05	
(Stücke à 200 Mt., à 300 Mt. und à 500 Mt. im Verkauf 1/4 % höher)			
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104	—	
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—	
4 1/2 % do. do. von 1878	93.80	94.35	
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant. Ser. 27—29	100	—	
4 1/2 % do. do. do.	98	99	
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101.30	101.85	
4 1/2 % do. do. do.	96.30	—	
5 1/2 % Korbisdorfer Prioritäten	102	—	
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	101	102	
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—	
(40 % Einz. u. 5 % B. v. 31. Decbr. 1881)			
Oldenb. Spar- u. Leih-Bant-Actien	—	—	
(40 % Einz. u. 4 % B. v. 1. Jan. 1882)			
Snabrücker Bantactien à Mt. 500 vollgezahlt 4 1/2 %	—	—	
Zins von 1. Jan. 1882	—	—	
Oldenburg. Eisenhütten-Actien (Augustineh)	—	—	
(40 % Zins vom 1. Juli 1881)			
Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—	
Stück ohne Zinsen in Mart	—	—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168.55	169.35	
" " London " " 1 Pfr " "	20.37	20.47	
" " New-York für 1 Doll. " " "	4.16	4.21	
Holländ. Bantnoten für 10 Gld.	16.75	—	

Anzeigen.

Rahden, W., plattdeutsche Gedichte,

2 Bände, à Band Mt. 1 zu haben bei
Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Zu verkaufen.

Ein harter Canarien-Gahn, guter Sänger,
und ein bunter kräftiger Italiener-Gahn, 1 Jahr
alt, billig
Commenstr. 3a.

Die Drogen-, Chemikalien und Thee-Handlung

von
Petz & Penning

empfehlen alle Sorten Stärke und Artikel für die
Wäsche in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen

Niederlage von Baumwollwaaren

der
Warps-Spinnerei und Stärkere
bei

Wilh. Martin Meyer,

Schüttingstraße Nr. 9.

Es sind vorrätzig: einfarbige, gestreifte und carrirte Stoffe zu Schürzen, Kleidern, Kitteln, Bettbezügen, Inlitts, Unterfuttern u. s. w. Ferner: Hemdentuche, Stouts und Bettlakenleinen, Köper, Parchend und blau Dichtgut.

Salon

zum

Haarschneiden und Frisiren für Damen und Herren

empfehle zur gefälligen Benützung. — Für Schüler und Kinder ermäßigte Preise. — Für Damen separaten Eingang und Bedienung durch meine Frau.

Joh. Sievers.

Perrückenmacher und Friseur,
Haarenstr. 58, von der Langestr. 3. Haus rechts.

Anfertigung aller Haararbeiten, als Perrücken, Toupees, Scheitel, Locken, Flechten, Uhrketten, Armbänder zc., und werden dieselben nach der neuesten Verbesserung dauerhaft gemacht. Ausgeblichene und röthliche Haare werden nach Probe gefärbt.

Mein Lager englischer, französischer und deutscher Parfümerien, Seife, Eau de Cologne Puder von Reichner und anderen Fabriken, Einsteckkämmen, Kopsnadeln und Bürstenwaaren halte dem geehrten Publikum bei soliden Preisen zur Abnahme bestens empfohlen.

Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststraße 22.
empfehle sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaaren, als Lehnstühle, Stumentische, Ständer, Sessel, Reiseförbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.
Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Wollene und baumwollene Strickgarne, Maschinen- und andere Garne und Zwirne, seidene, baumwollene und lein Bänder, Stulpen, Barben, Krausen, Kragen, Vorhemde, Knöpfe, Perlbesatz zc. zc. empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

G. Brunken, Haarenstraße 50.

Die Färberei und Druckerei von J. M. Janssen in Oldenburg, am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau**, echt **Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.
Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt **Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Große Auswahl von **Alfenide- und Britannia-Waaren,** als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei **W. Tebbenjohanns,** Markt 3.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie Bett- und Wiegeneinlagen Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger zc. empfehlen

B. & G. Fortmann.

Schinken, schöne, ammerländische, be Ganzen oder im Anschnitt.
Heinrich Wefer.

Schmalz, bestes amerikanisches, 1/2 Kg. 65 Pf.
Heinrich Wefer.

Schnittbohnen, grüne.
Heinrich Wefer.

Speck, trockenen, ammerländischen, bei Seiten und im Anschnitt.
Heinrich Wefer.

Caffees, reinschmeckende, 1/2 Kg. 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130 und 140 Pfg., bei Abnahme von 5 Kg. das Kg. 10 Pf. billiger.
Heinrich Wefer.

Oldenburg. Empfehle echt
Nienburger Brod.
Aug. Timmen, Ziegelhofstr.

Schweizer-Edamer-grünen Kräuter-Gold-Rahm-Harz-Ostfriesischen
empfehle
Käse
C. Helmerichs.
Langestraße 7.

Zahle die höchsten Preise für getragene Herrenkleidung, Officier-Uniformen zum Export.
F. Zorn,
Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

Große Preisherabsetzung!
So lange der Vorrath reicht.

Neues Adreßbuch

der
Hauptstadt Oldenburg nebst Osternburg
auf
das Jahr 1882.
Preis 25 Pf.

Bültmann & Gerriets, Langestr. 72.

Es empfiehlt sich zum Neulegen von Pappdächern, sowie zum Theeren derselben, Planen, Regentonnen zc.
G. Wüphold,
Kurwidstr. 7.

Panirmehl,

(gemahlener Zwieback) sowie C. Hoffmann's beliebte Kinder-Creme-Chocolade empfiehlt in stets frischer Waare
W. Stolle.

Pelzsachen

werden während der Sommer-Monate gut u. billig aufbewahrt.
F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Drogen, Chemikalien und Thees.

Petz & Penning.

Das allgemein beliebte und erfrischende Getränk
"Harzer Sauerbrunnen"

halten unseren geehrten Kunden sowie allen Freunden eines angenehmen natürlichen Mineralwassers bestens empfohlen.
Alleiniges Depot für Oldenburg bei uns.

Express-Compagnie.
J. Bruns.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.
H. Heinemann,
21. Haarenstraße 21.